

sen ein stärkerer Gebrauch gemacht, als es tatsächlich geschieht, so würde schon bei der gegenwärtigen Invalidenversicherung ein ungünstiger finanzieller Einfluß sich hierdurch geltend machen. Dieser Einfluß wäre aber naturgemäß noch viel stärker, wenn der Invalidenversicherung neue Lohnklassen angefügt würden, wie es die Angliederung der Privatbeamtenversicherung notwendig machen würde. Es kommt weiter hinzu, daß der Kreis der Personen, der in den neuen Lohnklassen Aufnahme fände, meist mit zunehmendem Alter in höhere Lohnbezüge einrückte. Dieser Personenkreis zahlt also heute in den untersten Lohnklassen Beiträge und rückt in höheren Lebensjahren in die höchsten Lohnklassen ein. Hieraus würden sich unübersehbare finanzielle Schwierigkeiten für die Versicherungsträger und auch große Nachteile für die übrigen Versicherten ergeben. Unter diesen Umständen erscheint es also nicht möglich, die Invalidenversicherung der Privatangestellten, die in der Jugend meist in den untersten Lohnklassen Beiträge entrichten und mit steigendem Alter in die höchsten Lohnklassen einrücken, im Zusammenhang mit der Jugendversicherung zu regeln.

Rußland.

Fürstliche Besuche in Petersburg. Im Gegensatz zu den Meldungen von in Petersburg bevorstehenden Besuchen fürstlicher Personen der Balkanstaaten wird von zuständiger Seite versichert, daß nur der Besuch des Königs von Serbien bevorsteht.

Amerika.

Kriegsrede eines amerikanischen Finanzmannes. Nach einer New Yorker Depesche des „Herald“ hielt am Sonntag der Großfinanzier Jacob Schiff im republikanischen Klub eine Rede über die gegenwärtige internationale Politik. Er kam dabei auch auf den Rassenkonflikt zu sprechen und bemerkte, daß dieses Problem im Westen von Amerika eine der wichtigsten Fragen wäre, die die Diplomatie der Vereinigten Staaten gegenwärtig zu studieren hätte. Ich fürchte, sagte er, daß ein schrecklicher Krieg sehr nahe ist. Ich hoffe jedoch, in dieser Beziehung ein schlechter Prophet zu sein, aber wenn ein Konflikt mit Japan zu einem Kriege führt, so trifft die Verantwortung Japan, dessen Schmach seit seinem Siege im russisch-japanischen Kriege keine Grenzen kennt. Ich bedauere, eine derartige Meinung ausdrücken zu müssen, denn ich bin ein Freund Japans und habe ihm verschiedene Male meine Hilfe in Finanzoperationen gewährt. Ich darf mir aber nicht verhehlen, daß die seit mehreren Wochen zwischen Japan, Rußland und England in der Frage der mandchurischen Eisenbahnen zustande gekommene Entente eine Gefahr für die Vereinigten Staaten enthält, eine Gefahr von schwerster Bedeutung. Wenn es unserer Diplomatie nicht gelingt, die Pläne dieser drei Nationen zu vereiteln, so sind wir zum Kriege gezwungen. In der Krise, der wir entgegengehen, werden wir notwendigerweise alle Energie aufzubieten haben.

Der Zustand in Philadelphia. In Philadelphia stellten die Arbeitervereine genaue Zählungen auf, in der die Anzahl und Beschäftigung der Streikenden genau verzeichnet wurden. Nach diesen Ziffern streiken etwa 60 000 Mann. Viele Theater und Vergnügungsorte sind geschlossen. Die Warenhäuser haben Hunderte von Verkäufern entlassen müssen. Obgleich ein Drittel der gewöhnlichen Wagenzahl sich im Betrieb befindet, betragen die Einkünfte der Straßenbahngesellschaft vielleicht ein Zehntel der gesamten Einnahmen in normalen Zeiten, da einerseits sehr wenig Fahrgäste vorhanden sind und andererseits die Schaffner einen großen Teil der Fahrgelder unterschlagen, da sie wissen, daß sie, falls die Streikenden siegreich bleiben, entlassen werden. Die Streikenden haben sich bereit erklärt, sich einem Schiedsgericht zu unterwerfen, wenn sie vorher wieder eingestellt werden. Es ist aber unwahrscheinlich, daß die Arbeitgeber diese Bedingung annehmen werden. Die verlaute, beachtlichen die Streikenden, den Präsidenten Taft um seine Vermittlung zu bitten. Bei den Tumulten am Sonnabend bewarfen Männer, Frauen und Kinder die Straßenbahnwagen und die Polizei mit Steinen. Die Schuppleute machten von ihren Stöcken Gebrauch, wobei zahlreiche Personen verletzt wurden.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Schönheiderhammer. Im festlich geschmückten Saale des Hotels Carlshof hielt am Sonntag Abend die Hüttenfeuerwehr der Firma Carl Adler von Luerfurt hier ihr diesjähriges Stiftungsfest ab. Schon lange vor Beginn des Festabends hatte sich der Saal dicht gefüllt und die geladenen Gäste hatten es sich nicht nehmen lassen, der Einladung der Wehr Folge zu leisten. Es nahm denn auch das Fest zur bestimmten Zeit seinen Anfang und verlief in allen seinen Teilen auf das Glanzendste. Theatralische und Musikvortrage umrahmten den ersten Teil des Festabends. Den eigentlichen zweiten Teil bildete ein äußerst frühlicher Festball, der die Festteilnehmer in der animiertesten Stimmung bis in die frühesten Morgenstunden vereint hielt.

Dresden, 7. März. Heute vormittag empfing der Staatsminister Graf Bismarck von Eckardt im Beisein des Ministerialdirektors Geheimrat Dr. Roscher eine Abordnung des nationalen Arbeiterverbandes für das Königreich Sachsen, sowie eine Abordnung wasserländischer Arbeitervereine Sachsens. Die Erschienenen legten Zweck und Ziele ihrer Vereinigungen, deren Wohlfahrtsvereine, sowie deren Stellung zu einigen wichtigen, den Landtag und den Reichstag beschäftigenden Fragen (insbesondere zum Arbeitsnachweis und der Arbeitslosenversicherung) dar und baten um tunlichste Berücksichtigung ihrer Wünsche. — An demselben Tage empfing der Minister eine aus den Herren Inspektor Buhl-Teichmann und Inspektor Walde-Kummershain bestehende Abordnung des Verbandes der Güterbeamten im Königreich Sachsen, die um die Errichtung eines paritätischen Stellennachweises für Güterbeamte und um Einführung eines Befähigungsnachweises für solche Beamte bat. Der Minister sagte beiden Abordnungen wohlwollende Prüfung ihrer Anliegen zu.

Dresden, 7. März. Im großen Saale des „Livoli“ veranstaltete gestern mittag der Sächsische Landesverband für staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten einen Allgemeinen Sächsischen Privatbeamten tag, um gegen die jetzige Stellungnahme der Reichsverwaltung zur staatlichen Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatangestellten zu protestieren. Die Versammlung, in der man auch die Reichstagsabgeordneten Landgerichtsdirektor Dr. Heinze und Landgerichtsrat Dr. Wagner bemerkte, war sehr zahlreich aus allen Kreisen der Privatbeamten besucht und wurde von Herrn Redakteur Tiesle, dem Vorsitzenden des Landesverbandes, eröffnet. Er begrüßte die Anwesenden und teilte eine Sympathie Kundgebung des Verbandes Sächsischer Industrieller der Versammlung mit. Von lebhaftem Beifall begrüßt, ergriff nunmehr Herr Dr. Heinze das Wort, um über den Stand der Angelegenheit im Reichstage zu berichten. In der Reichstagsitzung vom 24. Febr. d. J. habe Staatssekretär Delbrück eine befriedigende Erklärung abgegeben, und auch ihm selbst (Redner) sei an maßgebender Stelle versichert worden, daß dem Reichstage noch in dieser Session eine Vorlage zugehen werde. Der Redner schloß mit der Mahnung, stets eine vernünftige nationale Politik zu treiben. (Lebhafte Beifall.) Weiter äußerten sich noch zu der Frage die Herren J. Reif, Vorsitzender des Hauptauschusses für staatliche Pensionsversicherung der Privatbeamten im Deutschen Reiche, Dr. Hiffen, Direktor des Vereins für Handlungs-kommis von 1888 in Hamburg, Gauvorsitzer Bege-Leipzig vom Deutschen-Nationalen Handlungsgehilfenverband etc. Die Versammlung nahm schließlich einstimmig eine Resolution an, in der um möglichste Beschleunigung des Gesetzentwurfes ersucht wird.

Dresden, 7. März. Gestern früh 7^{1/2} Uhr fuhr der 34 Jahre alte verheiratete Heizer Gläser aus Cotta mit seinem Rad an einen Straßenbahnwagen an, kam dabei zu Falle und wurde von einem in demselben Augenblick vorbeifahrenden Automobil überfahren und getötet.

Leipzig, 7. März. Die Leipziger März-Messe verzeichnet diesmal fast 3700 Aussteller. Die unendliche Mannigfaltigkeit der Messe zeichnen die „Leipz. N. N.“ in folgendem Bilde: „Im Zuge der Besucher tauchen Typen aus allen Weltteilen auf, aus Nord- und Südamerika sowohl wie aus dem Orient, aus dem Osten und Westen Europas, aus Odessa wie aus Madrid, — wie könnte es da anders sein, als daß diese Besucher von 100facher Herkunft auch 100fache Geschmacksarten mitbringen.“

Zwickau, 7. März. Ein schrecklicher Unglücksfall trug sich auf dem hiesigen Bahnhof zu. Der Bahnarbeiter Schwab überschritt ein Gleis. Dabei blieb er mit dem Fuße hängen, kam zu Fall und wurde von einer Lokomotive erfasst, die ihm beide Beine abfuhr. An diesen Verletzungen hat er sich verblutet und wurde kurz darauf tot aufgefunden.

Schneeberg, 7. März. Die hiesige königliche Spigenklöppelschule, die eine der ältesten Schulen dieser Art im Erzgebirge ist, feiert dieses Jahr ihr 100jähriges Bestehen.

Zittau, 4. März. In einem kleinen Orte an der sächsisch-böhmischen Grenze feierte das Ehepaar Riller seinen 65. Hochzeitstag im Beisein von ungefähr 50 Gästen. Während des Festmahls sank die Jubilarin, eine einfache Bürgerfrau im Alter von 87 Jahren, um und war infolge eines Herzschlages auf der Stelle tot. Der Gatte, der im gleichen Alter stand, sprach kein Wort, sondern stand auf, ging an die Leiche seiner Frau und kniete dort nieder, mit seinem Kopf die Brust der Frau berührend. Als der Geistliche hinzutrat und den Knieenden auftrichtete, bemerkte man, daß auch der Greis tot war. Auch seinem Leben hatte ein Herzschlag ein Ende gemacht.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 7. März.

Der Reichstag nahm am Montag den Vertrag mit Italien und der Schweiz betreffend die Gotthardbahn an und setzte dann die Beratung des Marineetat beim Titel Staatssekretär fort. Den Gotthardbahn-Vertrag begründete und empfahl Staatssekretär von Schön, nähere Ausführungen gab der Präsident des Reichseisenbahnamts Wackerzapp. An der Debatte beteiligten sich die Abg. Pajfeldt (Rp.), Dove (fortschrittl. Volksp.), Scheidemann (Fp.) und Schwabach (natl.). Zum Marineetat führte Abg. Dr. Struwe (fortschrittl. Volksp.) u. a. aus, daß der Polizeipräsident von Berlin sich erlaubt habe, zu erklären, die Sozialdemokratie läme schon übergenug im Parlament und Presse zu Worte. Er warne den Polizeipräsidenten, sich in Vorgänge im Parlament einzumischen. Abg. von Gamp (Rp.) erklärte die deutschen Panzerplatten für die besten und billigsten der Welt. Staatssekretär von Tirpitz erklärte u. a., er lasse es sich angelegen sein, tüchtige Köpfe ohne Rücksicht auf Examina nach oben zu bringen. Abg. Ledebour (Fp.) erklärte, die Engländerrede des Reichszanklers bestand aus Selbstverständlichkeiten, die diplomatischen Augen lächelten sich insgeheim verständnisvoll zu. Abg. Derpen (Rp.) polemisierte gegen den Vorredner. Die Abg. Herzog (wirtsch. Vg.) und Werner (Rp.) sprachen in kurzen Ausführungen. Abg. Oppersdorf (Fp.) wandte sich gegen die Ausführungen des Abg. Gamp wegen der Kanonenlieferungen durch Krupp. Die Weiterberatung wird nach längerer Debatte auf Dienstag 1 Uhr vertagt. Schluß nach 7 Uhr.

Luftschiffahrt.

Der Zwickauer Verein für Luftschiffahrt beschloß in seiner letzten Hauptversammlung die Anschaffung eines Freiballons, der ein Fassungsvermögen von 1600 kbm haben wird und rund 9000 Mark kosten soll. Der Ballon wird den Namen „Zwickau“ erhalten. Oberbürgermeister Reil wurde zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt.

Der Verein für Chemnitz Luftschiffahrt veranstaltete am Sonnabend und Sonntag je eine Ballonfahrt. Ballon Hayden II flog am Sonnabend nachmittags 6 Uhr zu einer Nachtfahrt in Weißig bei Riesa auf und fuhr längs der Elbe über Schleswig, Jütland und landete nach 15 stündiger Fahrt sehr glatt auf dänischem Gebiete südöstlicher Ringhöben, 20 Meter von der Küste der Nordsee. Der Ballon Chemnitz flog am Sonntag vormittags 8 Uhr 30 Minuten auf dem Füllplatz in Chemnitz-Gablenz bei

prachtvollem Wetter auf. Die Sonne hatte das Gas erwärmt und der Ballon stieg sofort in ganz beträchtliche Höhe. Er überflog die Stadt in nördlicher Richtung und landete nachmittags 4 Uhr glatt bei Salzwedel.

Barseval IV. Der Lenkballon „Barseval IV“ unternahm Montag nachmittags 6^{1/4} Uhr mit 6 Personen in Bitterfeld einen Aufstieg. Führer war Oberingenieur Riefer. Der Ballon war mit mehreren hundert elektrischen Glühbirnen erleuchtet. Nach einer Reihe wohlgeleitener Versuche mit elektrischen Lichtbildern erfolgte um 6 Uhr 55 Min. die glatte Landung.

„Zurück zur Natur!“

Ist heute ein Lösungswort geworden, das die ärztlichen und nicht ärztlichen Propheten, die ihre angeblich körperlich entarteten Mitmenschen wieder zu einer glücklicheren und gesünderen Konstitution zurückzuführen sich berufen fühlen, mit mehr oder weniger Emphase zur Dedung und Begründung ihrer oft recht wenig zweifelhaften Vorschläge mit Vorliebe gebrauchen.

„Zurück zur Natur!“ ruft der Kräuterdoktor und sieht in dem reichlichen Genuß seiner oft direkt widerlichen Abkochungen das einzige Heil für die hinstrebende Menschheit. „Zurück zur Natur!“ ruft jener rheinische Pastor, und indem er auf die irdische Abstammung des Menschen zurückgreift, behauptet er, durch Auflegen von Lehm die Schmerzen und die Krankheit zu vertreiben. „Zurück zur Natur!“ rufen die Anhänger Kneipps; erbarmungslos treffen sie mit ihrem kalten Wasserstrahl Schwache und Kräftige, alt und jung, und läutern durch harte Kasteiung den „sündigen“ Menschen. „Zurück zur Natur!“ ruft schließlich jener Wiener Arzt, der den Kochherd verbrannte und verlangte, daß rohe Wurzeln und Gemüse die einzige Nahrung für uns seien.

Wie viel haben alle diese Fanatiker schon geschadet, wie viel Unglück haben sie den Leidenden gebracht, die vertrauensvoll bei ihnen Hilfe suchten! Freilich davon erfährt die weite Öffentlichkeit nichts, teils weil diese armen Kranken selbst, nachdem sie zu spät zur Erkenntnis kamen, ihren Mißerfolg nicht bekannt werden lassen wollten, teils weil die eigentümlichen ärztlichen Verhältnisse allen diesen einen sicheren Schuß gewähren. Nur die Erfolge, die trotz der Behandlung erzielt wurden, werden der staunenden Menschheit mitgeteilt.

Wenn man nun diese falschen Propheten nach einer Erklärung ihres famosen Wahlspruches fragt, so hört man übereinstimmend, daß die sogenannte einfache Lebensweise unserer Väter auch für uns die Regel und Richtschnur sein müsse, daß nur auf dem Lande, in enger Berührung mit der Natur, der Mensch sich wieder kräftigen könne, und daß die zunehmende Völlerei und Genußsucht allmählich uns zum Zwergengeschlecht herabdrücken werde. Wie wenig stichhaltig diese Behauptungen sind, muß bei einiger Ueberlegung jedem klar werden. Die Einfachheit der väterlichen Sitte, wenn man nicht gerade bis zu den Bärenhäutern der alten Deutschen zurückgeht, ist ebenso sehr eine märchenhafte Darstellung, wie es die Behauptung ist, daß wir uns in einem körperlichen Rückgang befinden. Sorgfältige Gegenüberstellungen und Vergleiche berechtigen in letzter Beziehung sogar zu einer gegenteiligen Auffassung, und wenn auch zugegeben werden soll, daß eine Einschränkung unserer Bedürfnisse in vieler Beziehung gesundheitlich ein Vorteil wäre, so ist doch die beliebte allgemeine Beurteilung unserer heutigen Lebensführung nicht gerechtfertigt.

Bei der Forderung „Zurück zur Natur!“ darf nicht vergessen werden, daß wir eine kulturelle Entwicklung erreicht haben, welche die Lebensweise des früheren Menschen tetneswegs als maßgebend für den gegenwärtigen kann erscheinen lassen. Es wäre z. B. ebenso ungesund als unnötig, wollten wir den Versuch machen, mit teilweise entblöhtem Körper Wind und Wetter in jeder Tageszeit zu trohen. Nicht in solchen Uebertreibungen sollen wir uns der Natur wieder nähern, von der wir uns übrigens gar nicht entfernt haben, sondern indem wir unter Berücksichtigung der individuellen und klimatischen Verhältnisse so zu leben uns gewöhnen, daß wir ohne Verzicht auf eine verständige Lebensfreude uns von jeder Unmäßigkeit fernhalten, mag diese Unmäßigkeit im Essen und Trinken, in der Abhärtung oder Verweichlichung, in der Bewegung oder Ruhe bestehen.

Die glückliche Entwicklung, welche der Sport und die mancherlei Spiele im Freien in den letzten Jahrzehnten bei uns genommen haben, die allgemeine Anerkennung und Würdigung von Lust und Nicht für die Gesundheit des Einzelnen, sowie des ganzen Volkes, die durchgreifende Ueberzeugung von den großen Gefahren für Körper und Geist aus dem Mißbrauch des Alkohols, gleichgültig, ob er in der Form des Bieres, des Weines oder des Brantweines genossen wird, das sind die wahrhaftigen Wege, die uns zurück zur Natur und damit zur Erhöhung der Gesundheit und der Körperkraft führen. Die bereits von fast allen geteilte Anerkennung des wohlthätigen Einflusses von Licht und Luft hat auch zur Folge gehabt, daß viel mehr, als es früher der Fall war, wo doch die Einkehr in den Wald und auf das Land bedeutend leichter war, jeder, der es irgend machen kann, selbst in den weniger bemittelten Kreisen, sich und seinen Kindern einige Zeit des Jahres die Erholung in schön gelegenen Walddörfern zu ermöglichen sucht, und die Erzählung von dem Stadtkind, das niemals einen Wald, niemals das Wogen des Korns auf dem Felde gesehen, ist meist eine Fabel.

Wenn wir wirklich so unverständlich lebten und in künstlichen und Unmäßigkeiten aufgegangen wären, wie wäre es dann zu erklären, daß Krankheit und Sterblichkeit gegen einst ganz gewaltig zurückgegangen sind und fortwährend weiter zurückgehen, trotzdem heute der Kampf ums Dasein viel härter ist und größere Anforderungen an die einzelnen Menschen stellt, als es früher der Fall war? Darum soll der Ruf „Zurück zur Natur!“ nicht mißverstanden und soll uns nicht